

## ... das Lachen des Rollstuhls

Theaterstück von jungen Menschen mit einer unheilbaren Krankheit

Kirche heute 05/18

Während einem guten Jahr ist das Theaterstück «Die Feuerinfusion oder das Lachen des Rollstuhls» in vielen Gesprächen mit jungen Menschen mit unheilbaren Krankheiten entwickelt worden. Sie haben auch – je nach Gesundheitszustand – bei den darauf folgenden Theaterimprovisationen mitgewirkt oder ihre Texte, Ideen, Wünsche und Vorstellungen eingebracht. Gesunde junge Laienschauspielerinnen und -schauspieler haben sie dabei unterstützt und ihrerseits viel erfahren und gelernt. Das Theaterprojekt ist unter professioneller Leitung mit den Betroffenen konsequent partizipativ erarbeitet worden, so dass die jungen Menschen ihre authentischen Erfahrungen kreativ umsetzen konnten.

Die Projektleitung liegt bei Stephan Laur (Konzept, Regie und künstlerische Leitung), Barbara Imobersteg (Konzept, Produktion, Co-Regie), und Michael Bürgin (Musik). (Regie- und Produktionsassistenten: Catalina Schriber). Der Entstehungsprozess ist durch Fachärzte/innen vor allem des UKBB begleitet und unterstützt worden. «Die Feuerinfusion oder das Lachen des Rollstuhls» wird vom Verein «Fokus Leben» produziert.

Vorstellungen: 26./27. Januar, 20.00 Uhr; 28. Januar, 18.30 Uhr; 2./3. Februar, 20.00 Uhr; 4. Februar, 18.30 Uhr. Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB), Aula, 2. Stock., Spitalstrasse 33, Basel. Tickets/Vorverkauf: info@fokus-leben.ch. kh

Roland Löscher



Szene aus dem Theaterstück «Die Feuerinfusion oder das Lachen des Rollstuhls» von und mit jungen Menschen mit einer unheilbaren Krankheit.

### LESERBRIEF

#### No Billag: Folgen bedenken

Zu: Leserbrief «Bischöfe gegen die No-Billag-Initiative», in «Kirche heute» 3/2018

Es ist gefährlich, aus dem Stegreif, aus Ärger über bestimmte Sendungen zu reagieren, ohne sich Gedanken zu machen über die Folgen und über die Beweggründe der Initianten. Wie es die Verfassung vorsieht, bedienen Radio und Fernsehen heute die entlegensten Randregionen. Das Angebot umfasst Sendungen für Jung und Alt, Hör- und Sehbehinderte, Sportbegeisterte und Kulturinteressierte. Dieses Angebot ist nicht gratis zu haben, vor allem bei selber produzierten Sendungen, in einem kleinen Land mit vier Landessprachen. Von den Gebühren profitieren aber auch etli-

che Lokalradios und -fernsehen. No Billag will einen Kahlschlag, ohne Empfangsgebühren, ohne jegliche Subvention. Senderechte sollen an Meistbietende verkauft werden. Was keinen Profit generiert, wird fallen gelassen. Das heisst ein «Aus» für die Randregionen, für die Rundschau, das Echo der Zeit, Arena, Sportpanorama. Kein Recherchierjournalismus und somit keine freie Meinungsbildung mehr, sondern viel Werbung, einseitige politische Botschaften. Und das «Aus» für die kleinen Lokalsender. Die vermeintlich «ersparten» Gebühren zahlen die Konsumenten dann für ihr privates Pay-TV-Angebot. Jeder für sich. Adieu Solidarität, adieu Demokratie.

Edith Thüring, Basel